

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 26. Juli 1847.

(8.) Die eleganten Damen tragen in der jetzigen gewaltigen Hitze fast nichts als vorn offene Ueberröcke, selbst im Salon, bei großen Dinern. u. Einige sind von blauem, rosa oder lilas Tarlatan, mit einer kleinen Ruche von Lülle garnirt, die doppelt an jeder Seite sich hingieht und auf der Achsel von einem schmalen Bündchen gehalten wird, so daß das Leibchen, das die beiden Vorderblätter bilden, ziemlich ausgeschnitten aussteht. Die sehr kurzen Ärmel sind mit eben solchen Ruchen besetzt. Ein breites Taffetband, das zusammengebunden wird, bildet den Gürtel. Andere sind von Barège und endigen in einem breiten Volant, der sehr in Falten gezogen ist. Die Lieblingsfarben sind die mit weißem oder zartgrünem Grunde, auf welchem sich zierliche Blumenguirlanden hinschlängeln. Einige dieser offenen Oberröcke von persischem Jaconas sind vorn, um ihre Einfachheit zu schmücken, mit kostbaren Spitzen garnirt; die frischesten aber sind unbedingt die von Foulard und Taffet.

Eine vornehme Dame, eine Favoritin Ludwigs XIV., die sich vor den Gewittern und deren schlimmen Folgen ungemein fürchtete, hatte für die Gewitterstunden eine Art Sack von Taffet, in welchem sie sich hüllte, um von dem Blitze nicht getroffen zu werden. Einer ihrer Anbeter wußte sich diese Hülle zu verschaffen und machte eine Art Zelt daraus, unter welchem er ausruhete. Die Geschichte sagt nicht, ob er sich damit auch gegen den Blitz des Himmels oder gegen die noch gefährlicheren Blitze der schönen Augen jener Dame schützen wollte. Wir denken jedesmal an diesen Blizableiter, wenn wir die jetzigen offenen Oberröcke von Taffet sehen, welche ebenfalls so weit sind, daß sie ein ziemlich umfangreiches Zelt abgeben könnten und auch ihrem Schnitte nach dem Sacke jener Dame ziemlich gleichkommen. Man trägt sie meist in den zartesten Farben und mit Zäckchenauspuz. Die kurzen und weiten Ärmel sind in griechischer Art aufgenommen und lassen den Hemdärmel mit dem gestickten Einsatzstreifen sehen. Die Unterkleider, welche man zu diesen offenen Ueberröcken trägt,

sind von Muslin und ihre Durchsichtigkeit wird durch mehrere Reihen von Volants beseitigt.

Die Spitzshawls sind als Ueberrwürfe das Beste, was man wählen kann, zumal da sie an sich einen Werth besitzen, nach welchem sie nicht von Jedermann getragen werden können. Wir sahen kürzlich eine solche Spitzmanteille mit den bewundernswürdigsten Mustern, die mit fünf ähnlichen Volants und einer Berthe von solcher Breite besetzt war, daß fast das ganze Kleid unter Spitzgewebe verschwand.

Unter den Neuigkeiten, die in Folge der großen Hitze zum Vorscheine gekommen sind, haben wir Kleider von weißem Muslin bemerkt, die mit schmalen baumwollenen Soutaschbörtschen benähet sind, glatt anliegende Leibchen haben und mit Strickerei vorn fast bedeckt sind. Auch die Röcke sind schürzenförmig vorn gestickt.

Die Ballkleider, welche für Baden, Vichy und andere Badeorte bestimmt waren, sind meist ziemlich einfach, von Lülle, Tarlatan-Muslin oder auch von glattem Krepp. So wird ein Kleid von italienischem Taffet mit zwei Röcken von rosa Lülle bedeckt, von denen jeder doppelt ist. Der zweite wird meist an der Seite von einem Büschel Rosen und grünem Gras oder, was auch sehr hübsch ist, von einem Büschel rother Akazienblüten und Blätter gehalten.

Die Kleider von Tarlatan-Muslin sind mit ausgezackten Volants oder mit Volants ausgepuzt, die man mit offenen Strohfransen garnirt. Das Bouquet und der Kopfschmuck bestehen in diesem Falle aus Haferstroh, Klatschrosen und Maasliebchen.

Die Spitzen sind zum Besaze der Ballkleider noch immer so beliebt wie sie es im Winter waren.

Manche Mädchen oder junge Frauen tragen Kleider von glattem Krepp, die ganz mit Falten von gleicher Breite bedeckt sind, welche Breite aber nicht viel mehr als die eines Fingers beträgt. Das Leibchen hat eine Berthe derselben Art oder eine Draperie.

Zu Diner- und selbst Soiréeoiletten sahen wir in dieser Woche sehr hübsche Kleider von Pekintaffet, rosa und weiß gestreift und mit vier bis fünf Querstreifen besetzt,

welche mit ziemlich langen offenen Fransen in Rosa und Weiß garnirt sind. Die Berthen sind vorn rund, auf den Achseln dagegen ausgeschnitten und mit zwei Reihen Fransen übereinander besetzt.

Der weißgrundige Jaconas mit gedruckten orange, rosa und blauen Blümchen kommt zu offenen Morgen-übertöcken wieder in Gunst; der Rock darunter ist von gleichem Stoffe und mit einem breiten Volant besetzt. Namentlich eignet sich dieser sehr frische Anzug fürs Land, zur Promenade im Garten, zum Gange in's Bad und man fügt dann eine Mantille von gleichem Stoffe hinzu.

Außerordentlich beliebt zu Dinertoiletten und zur Promenade im Wagen des Abends sind die Kleider von Seidenmuslin. Die modischen Farben sind himmelblau und weiß mit Bouquets und Guirlanden von rosa Blümchen. Die Volants dieser Kleider, denn man garnirt sie stets mit Volants, sind mit kleinen offenen Fransen oder mit sehr langen besetzt, wenn die Zahl der Volants drei nicht übersteigt, oder auch mit schmalen Bändern, auf welchen sich die Hauptfarben des Kleides wiederfinden müssen. Die immer in Falten gezogenen Kleider sind entweder ganz geschlossen oder vorn herzförmig ausgeschnitten, die Ärmel kurz und halbweit oder lang und unten durch ein schmales Bündchen zusammengenommen.

Zu diesen Kleidern wie zu denen von baumwollenem Muslin gehören große Gürtel, die vorn zusammengebunden werden. Oft bindet man auch ein ziemlich schmales Band um das Bündchen der langen Ärmel, das an der Seite außen mit einer Schleife geschlossen wird, von welcher zwei ziemlich lange Enden hinabhängen. Die englische Stickerei, welche bekanntlich fast nur aus Löchern besteht, die von Schnürchen umgeben sind, so daß sie wie in einander geschlungene Mandeln zc. aussehen, gilt in diesem Augenblicke für sehr modisch. Sie ist sehr dauerhaft und wird für jetzt nirgends so schön geliefert als in England, wo sich damit namentlich arme Frauen in Schottland beschäftigen wie im sächsischen Erzgebirge mit dem Klöppeln. Man verwendet sie namentlich gern an den Kinderanzügen, aber auch an den Kleidern der Damen und zwar unten am Saume, vorn auf dem Rocke, an den Nachtüberwürfen, an den Kissenüberzügen zc.

Man trägt Blondenhäubchen von allen Farben. Wir sahen z. B. eines von paille Blonden mit dunkelblauen Narzissen als Ausputz, und ein anderes von kirschrother Blonde, das mit niedlichen Haideblümchen geschmückt war.

Sehr häufig wird Zwilligtaffet getragen und vorzugsweise weißgrundiger mit himmelblauen Streifen.

Auch viele Kleider von naturfarbigem Foulard haben wir gesehen und dazu eine Mantille in violett mit schwarzen Spitzen.

Modenblatt No. 33.

1. Hut von Streifen von Reisstroh und Band, mit Taffet gefüttert und mit einem Rosenzweige ausgeputzt; Ueberwurf von Taffet, mit einem breiten ausgezackten Volant garnirt, über welchem sich eine gefaltete Besetzung von demselben Stoffe hinzieht; Kleid von Muslin mit neun kleinen Volants.

2. Hut von italienischem Stroh mit Sammet und Strohspitzen ausgeputzt; Kleid von gestreiftem Pekin mit hohem Leibchen und langen Ärmeln, mit Posamentirarbeit ausgeputzt.

3. Hut von Seide mit feiner Posamentirarbeit und Blumen ausgeputzt; Kleid von Taffet mit hohem Leibchen und engen langen Ärmeln, unter denen kurze bauchige Unterärmel hervorkommen, vorn herunter und am Leibchen mit schwarzen Spitzen und Schleifen von dem Kleidstoffe verziert.

4. Zughut von Krepp mit einem Blumenbouquet an der Seite; Langshawlmantille von Atlas, sehr reich mit schwarzen Spitzen garnirt; Kleid von Taffet mit hohem Leibchen und engen Ärmeln, ohne allen Ausputz.

5. Hut mit niedrigem Kopfe und schmalen Krempe; kurzer Rock mit niedrigem, rundlich geschnittenem Kragen; bunte Cravate; lange Weste; einfarbige ziemlich enge Beinkleider.

Oben sind zwei Knabennützen, Häubchen und ein Fichu abgebildet.

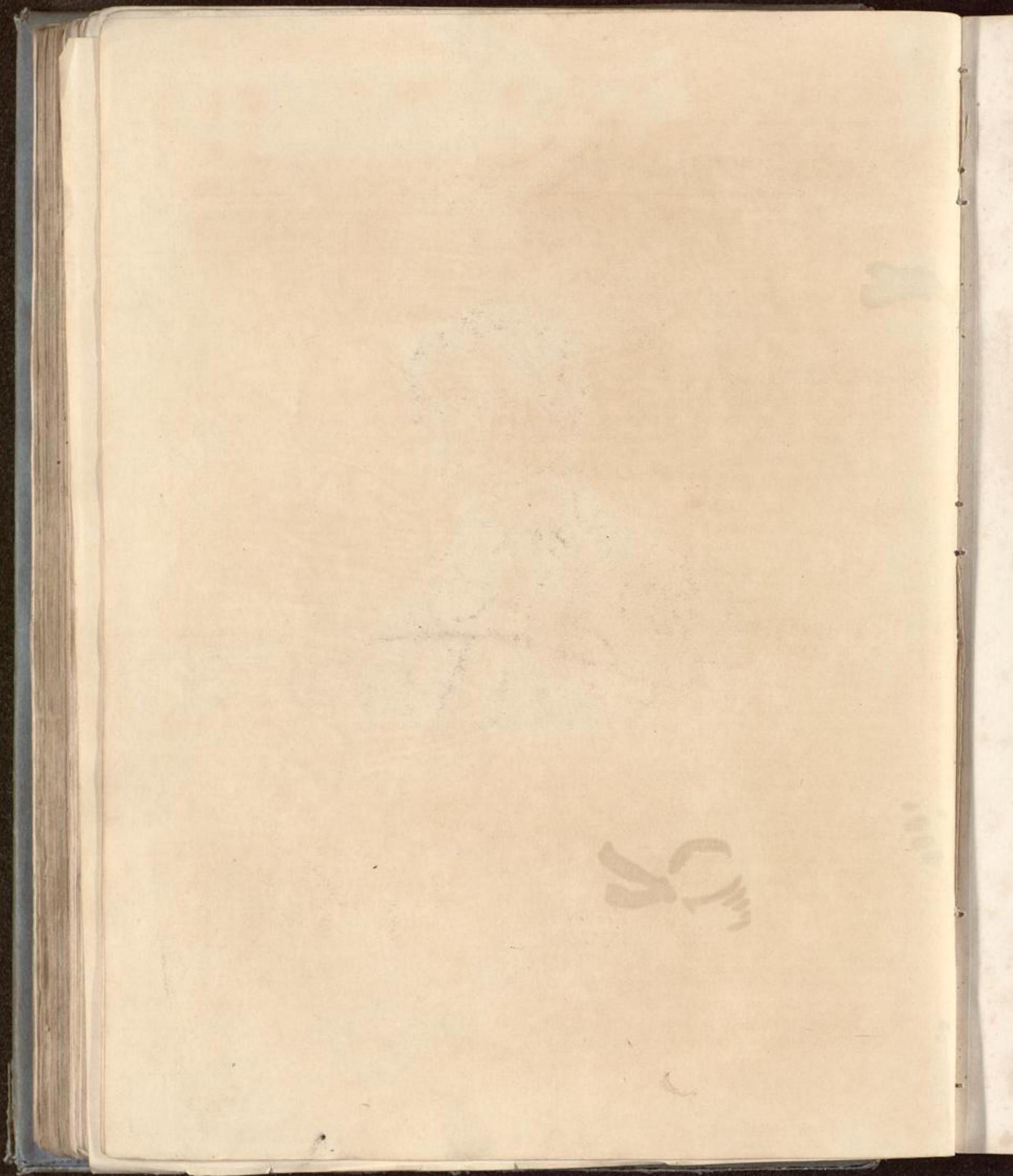
Doppelstahlstich No. 33.

Franz Wallner.

(Nach einer Original-Zeichnung.)

Der berühmte Künstler, Franz Wallner, wurde 1812 in Wien in einer geachteten Kaufmannsfamilie geboren, ging 1831 gegen den Willen seiner Anverwandten zum Theater in dem kleinen österreichischen Städtchen Krems und lernte in 5 Jahren an kleinen Bühnen allen Jammer und alle Entbehrungen der Lespiskarrenjünger kennen. Nach dem Tode des Schauspielers und Volksdichters Raimund trat er mit dem entschiedensten Glücke in Wien in dessen Rollen auf und wirkte als erster Komiker mit gleichem Erfolge 5 Jahre lang. Hierauf trat er eine Kunstreise an, die 6 Jahre lang währte und welche in solcher Ausdehnung wohl kein deutscher Schauspieler unternommen hat. Dieser Ausflug führte ihn nach Preßburg, Pesth, Ofen, Olmütz, Brünn, Prag, Regensburg, Ulm, München, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Darmstadt, Köln, Aachen, Hamburg, Leipzig, Braunschweig, Bremen, Nürnberg, Riga, Wolfenbüttel, Posen, Danzig, Königsberg, Berlin, St. Petersburg zc. An letzterem Orte trat er in ein mehrjähriges glänzendes Engagement. Außerdem unternahm er, um die Bühnen anderer Nationen kennen zu lernen, wiederholte Reisen nach Paris, London und Italien. Auch als Schriftsteller ist er nicht ohne Glück unter dem Namen „der alte Comödiant“ aufgetreten.







Frantz Schubert

